

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung:

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Redaktions-Bureau: In A. Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in A. Mähly bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in A. Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in A. Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in A. Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate: Werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., cycl. der Stempelgebühr 30 fr.

Nro. 179.

Hermannstadt, Samstag den 5. August 1893.

109. Jahrgang.

Nationalität und Patriotismus.

„Neues Bester Journal“ schreibt an leitender Stelle: „Ein höchst unerquickliches, trostloses Schauspiel bietet die in unserem Lande neuentstehende lebhafter betriebene Nationalitätspropaganda dar. Diese Bewegung macht nicht bloß deshalb einen depressirenden Eindruck, weil sie die Grundlagen des Staates zu unterwühlen sucht, sondern weil sie zugleich zeigt, daß unter dem Banne bedauerlicher Vorurtheile und einer krankhaften, einseitigen Denkungsart geistige Kräfte, welche unter normalen Verhältnissen Tüchtiges zu leisten berufen wären, zu vollständiger Sterilität verurtheilt bleiben.“

Die unfruchtbar und ausschließliche Nationalitätspropaganda unter den Rumänen und theilweise unter den nordungarischen Slovaken bildet gerade für diese Stämme ein ihre gesunde Entwicklung verlangsamendes Moment, zunächst deshalb, weil sie mit einer bedeutenden Verschwendung geistiger Kraft identisch ist. Die robusten, praktischen Talente widmen sich freilich seltener dieser Propaganda. Diefelbe bildet eben den Lummelplatz für Idealisten, welche von krankhafter Ambition gequält werden, und noch für ein eigenthümliches Strebertum, welches auf diesem Umwege zu Verühmtheit und Einfluß gelangen möchte. Diese Propaganda verdient deshalb nicht bloß die Aufmerksamkeit des Staates, der sich ihrer erwehren muß, sondern auch die Aufmerksamkeit der Eltern und Vormünder, denen die Pflicht obliegt, der geistigen Entwicklung der ihrer Obhut anvertrauten Jünglinge gesunde Impulse zu geben, das Talent derselben vor krankhafter Verirrung zu bewahren.

Speziell den Männern, welche, sei es als Väter, sei es als Vertreter des Erziehungs- und Unterrichtswesens, auf die Geistesrichtung der Jugend zu wirken berufen sind, möchten wir die jüngste Rede des Budapesters slovakisch-ungarischer Seelsorgers, des Seniors Daniel Bachat, zur Beachtung empfehlen. Aus dieser Rede können die Bürger unseres Vaterlandes ersehen, daß zwischen Nationalität und Patriotismus ein wirklicher Gegensatz nicht besteht. Herr Senior Bachat ist bekanntlich ein Schriftsteller, der in der Literatur des slovakischen Stammes einen hervorragenden Platz einnimmt. Dieser Mann, dem richtiges Verständnis und warmes Gefühl für die Interessen seiner Stammesgenossen gewiß Niemand abprechen wird und der für die kulturellen Interessen seiner Stammesbrüder mehr gethan hat, als die nach Hermannstadt gelangten Sendlinge der Panslaven jemals leisten werden, hat das Andenken eines Johann Kollar in einer Weise zu feiern gewünscht, welche einerseits den wirklichen Verdiensten des geehrten Mannes vollkommen gerecht wurde und trotzdem die brüderlichen Gefinnungen zwischen

den verschiedenen Stämmen des Landes zu fördern geeignet ist. Wir sind überzeugt, daß die ebenso warmen, als edel gedachten Worte dieses würdigen Briefers weit und breit im Lande auf die Gemüther einen tiefen und sympathischen Eindruck machen werden. Der kurze Auszug, den die Presse aus der Kirchenrede Bachat's mittheilt, reicht vollkommen aus, um uns den patriotischen Geist erkennen zu lassen, von dem diese Rede durchweht war, welche gewiß die Sympathien noch steigern wird, welche diesem würdigen Manne, der die Pflege der guten Beziehungen zwischen seinem Stamme und dem Ungarthum niemals aus dem Auge verlor, auch bisher in weiten Kreisen entgegengebracht wurden.

Wir leben in einer Zeit, wo die auch von auswärtigen, namentlich auch aus dem Lager der österreichischen Föderalisten ermutigte nationalistische Propaganda geradezu Orgien zu feiern beginnt. Brandreden gegen den Staat, gegen die ungarische Nation, voll von Behauptungen, welche das Gegenheil der Wahrheit oder wenigstens die Verdrehung derselben enthalten, sind leider nicht selten, wenn sich Gelegenheit zu solchen bietet. Gegen derlei Emanationen des nationalen Hasses protestirt natürlich die ungarische und deutsche Presse der Hauptstadt. Die Stimme dieser Presse wird gewiß von allen Kreisen, welche in einseitigen nationalistischen Anschauungen nicht befangen sind, gewürdigt. Doch waren wir immer der Ansicht, daß es hauptsächlich eine Ehrenpflicht der besonnenen Staatsbürger der betreffenden Nationalität wäre, die ungerechten Angriffe ihrer Stammesgenossen auf den ungarischen Staat zurückzuweisen, die verbreiteten unrichtigen Ansichten richtig zu stellen, beziehungsweise die horrenden Uebertreibungen auf ihren wahren Werth zu reduciren. Eine solche Thätigkeit wirkt nicht nur in jenen Kreisen überzeugend, welche über unsere Verhältnisse nicht orientirt sind und bona fide den Behauptungen gewisser Exaltados Glauben schenken, sondern sie macht auch in ungarischen Kreisen den besten Eindruck. Oder ist es für die realen Interessen der slovakischen und rumänischen Bevölkerung vielleicht nützlich, wenn die Ungarn und namentlich die im Staate maßgebenden Factoren aus dem slovakischen und rumänischen Lager fortwährend nur leidenschaftliche, geradezu feindselige Stimmen vernehmen?

Die gemeinsame Bevölkerung dieses Landes, so wie sie ist, ohne Unterschied der Sprache und der Religion, ist nicht durch menschliche Willkür, sondern durch eine vielhundertjährige geschichtliche Entwicklung auf diesen Boden versetzt worden und muß auf diesem Boden leben. Es ist geradezu das Gebot des gesunden Menschenverstandes, daß jeder Einzelne sich dem Staatsganzem einzuordnen trachte. Daß ein Staat einer Schaar von Malcontenten zuliebe sein Territorium in Stücke zerhacken hätte, dafür gab es bisher kein Beispiel und wird auch künftig keines geben. Die Fabel von der Ausrottung der Nationalitäten durch die Ungarn ist einfach lächerlich, denn der territoriale und numerische Bestand der einzelnen Sprachen ist im Lande, abgesehen von einigen Städten, wo eine stärkere Mischung die natürliche Folge der Verhältnisse ist, seit Jahrhunderten nahezu unverändert. Diese Thatfache wiegt mehr, als alles Geschrei über gewaltthätige Magyarisierungsversuche.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. August.

Die wegen der Frage des kirchenpolitischen Programmes aus dem Club der Unabhängigkeitspartei ausgetretenen Abgeordneten hielten am 2. d. Vormittags unter dem Vorsitz des Grafen Gabriel Karolyi in dessen Wohnung eine Konferenz, um über ihr Vorgehen bezüglich der vom Sechser, „Ausgleichscomité“ gestellten Anträge schlüssig zu werden. Schon vorher war an die Ausgetretenen der Entwurf einer an das Präsidium des Unabhängigkeits-Parteiclubs zu richtenden Zuschrift verhandelt worden und dieser Entwurf bildete das Substrat der Konferenz. Zu derselben hatten sich sechs Abgeordnete, darunter auch Karl Göbbs, eingefunden und es entwickelte sich über das zu befolgende Vorgehen ein lebhafter Meinungs-

austausch, welcher volle zwei Stunden, von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, dauerte. Schließlich wurde der Entwurf des an die Leitung des Parteiclubs zu richtenden „Ultimatums“ einstimmig angenommen. Wie von autenthischer Seite verlautet, gipfeln die Ausführungen dieses Ultimatums darin, daß die aus dem Clubverbande ausgetretenen Abgeordneten mit voller Entschiedenheit an dem liberalen Standpunkte festhalten und daß sie ihren Wiedereintritt in den Club von der Annahme dieses Standpunktes abhängig machen. Diese schriftliche Erklärung wird an den gegenwärtig in Trencsin-Tepliz zum Curgebrauche weilenden Präsidenten des Unabhängigkeits-Clubs Julius Juszt abgeleitet und gleichzeitig in den Blättern veröffentlicht werden. In der Konferenz waren, wie erwähnt, von den 24 ausgetretenen Abgeordneten 16 anwesend; von den Abwesenden hatten 4 auf schriftlichem Wege ihre Zustimmung zu dem Inhalt des Antwortschreibens bekanntgegeben.

Schriftlich der Organisation der Verwaltungsgerichte hat die Regierung, wie „Magyar-Hirlap“ schreibt, im Principe die Bestimmungen schon festgestellt. Demnach werden entgegen den ursprünglichen Absichten nicht in jedem Comitate, sondern bloß in sieben Bezirken im ganzen Lande Verwaltungsgerichte erster Instanz aufgestellt werden. Die Verwaltungsgerichte erster, wie auch zweiter Instanz werden je zwei Abtheilungen haben, und zwar eine politische und eine Finanzabtheilung. Die bereits bestehenden Finanz-Verwaltungsgerichte verschmelzen mit den neu zu creirenden, doch erhalten sie einen eigenen Vicepräsidenten. Die Beamten der Verwaltungsgerichte werden nicht zum Status der Beamten des Justizministeriums, sondern zu dem des Ministers des Innern gehören.

Die „Agence Havas“ meldet aus Saigon: Der Commandant der Truppen in den indo-chinesischen Besitzungen, General Duchemin, ist aus Tonking mit den als Verstärkung verlangten Infanterie- und Artillerie-Bataillons eingetroffen. General Duchemin wird sich nach Kombocha begeben. Capitän Thoreux ist mit einer Compagnie nach dem oberen Mekong abgegangen.

Den Pariser Journalen zufolge begab sich Behanzin, der die Absicht kundgegeben hatte, sich zu unterwerfen, gelegentlich der Durchsicht des interimistischen Commandanten von Dahomey, Obersten Dumaz, durch Abomey nicht dahin, obgleich er von der Durchsicht Dumas' verständigt worden war. Wie die „Liberté“ meldet, würde General Dobs gegen Mitte September eine neuerliche Expedition gegen Behanzin entsenden, zu welcher übrigens seit mehreren Monaten Vorbereitungen getroffen wurden.

Ein offenes Schreiben Gladstone's rechtfertigt das Verbleiben der irischen Mitglieder im Reichsparlament.

Der „Standard“ anerkennt die ausgezeichneten Eigenschaften des Khedive, verzeiht ihm seine Unerschaffenheit und hofft, derselbe werde sich überzeugen haben, daß Muth und Geschicklichkeit ohnmächtig gegen die Macht der Thatfachen seien. Der Khedive habe geglaubt, der Sultan betrachte die Anwesenheit der fremden Truppen in einem Theile seines Gebietes mit bösem Blicke. Dieser Irrthum habe den tollkühnen Schluß begründet, daß der Sultan sich mit ihm zur Befreiung von diesen Truppen vereinigen werde. Das Vertrauen in die inneren Staatsangelegenheiten sei im Nilthale weit größer, als im Palais des Khedive. Lange Erfahrung habe den Sultanen bewiesen, daß England, bisweilen ein strenger und unheimlicher Freund, ehrlich und rechtschaffen die Integrität der ottomanischen Regierung erhalten sehen will. Der „Standard“ hofft, der Khedive werde im Einverständnisse mit England aufrichtig vorgehen. Dies sei das einzige Mittel zur Beseitigung des herrschenden Druckes. England sei entschlossen, die abenländischen Ideen in Egypten einzuführen. Der Khedive würde erkennen, daß es in seinem Vortheile liege, die interesselosen Bemühungen Englands zu unterstützen. England hoffe, die Rückkehr des Khedive werde das Zeichen für eine neue Aera Egyptens sein. Wenn England den letzten Soldaten zurückziehe, würden scharfe Kämpfe zwischen dem Wajallen und

Feuilleton.

Drei Sommerwochen.

Novelle von Claire von Klamer. (2. Fortsetzung.)

Wir schlug das Herz zum Berspringen. War Alles aus, Herbert abgewiesen? — Nein, dann hätte mir der gütige Vater nicht so zulächeln können. Herbert lasse grüßen; er sei in der bemühten Angelegenheit zu der Pastorin Rabe gegangen und werde morgen Bescheid bringen. Damit mußte ich mich begnügen, bis endlich, endlich meine lieben Wölfe gestättigt waren und von Papa mit einem Auftrage fortgeschickt wurden.

Sobald wir allein waren, streckte er mir über den Tisch die Hand entgegen und hielt die meinige, die ich zitternd hineinlegte, fest. Er hoffe, daß ich von seiner Liebe überzeugt sei, auch wenn er mir weh' thun müsse, sagte er. Seiner Meinung nach würde jeder Versuch, Herbert's Großvater umzustimmen, an dem Stolz und Starrsinn des alten Mannes scheitern. Hätte er doch den einzigen Sohn, weil dieser sich gegen die Familien-Traditionen aufgelehrt, verstoßen und jede spätere Annäherung desselben zurückgewiesen, obwohl ihm auch die einzige Tochter, Herbert's Mutter, um dieselbe Zeit durch den Tod entziffen sei. Sollten sich um meinwillen die alten Kämpfe auf Rothened erneuern, den Vereinfamten der Enkel verloren gehen, wie der Sohn? Nun und nimmermehr würde er dazu seine Einwilligung geben, versicherte der Papa, — ganz abgesehen davon, daß ich ihm zu gut sei, um einer widerstrebenden Sippe aufgedrängt zu werden. Ob denn wirklich meine Liebe zu Herbert eine so unüberwindliche sei, daß ich mich im Waterhaufe nicht mehr glücklich fühle?

Wie mir die Frage an's Herz ging! Aber es ist so, — alle eure Liebe, Ihr Guten, Theuren, genügt mir nicht mehr. Das gestand ich dem Vater, während ich ihm mit heißen Thränen um den Hals fiel und dann, — wie als Kind, wenn ich betrübt war, — neben ihm auf den Knien

lag und die Stirn an seinen Arm drückte, indes er mir mit der freien Hand das Haar streichelte und mir liebevoll zusprach.

So überausend ihm meine Liebe sei, — er hätte in mir noch immer ein halbes Kind gesehen, — so sehr wurde ihn, wenn sich die äußeren Hindernisse beseitigen ließen, meine Herzenswahl erfreuen, sagte der gute Vater. Herbert wäre ihm lieb, wie ein Sohn und um für unser Glück das Mögliche zu thun, wolle er mich nach Rothened gehen lassen, — vorausgesetzt, daß ich den Muth dazu hätte und die Pastorin Rabe, nachdem sie erfahren, um was es sich handle, bereit sei, uns beizustehen.

Daß ich nicht zauderte, kunnst Du Dir wohl denken, liebe Tante! Auch die alte, nette Pastorin, die Papa erst allein besuchte, war einverstanden und hat mir, als ich ihr zugeführt wurde, eindringlich zugeredet, mich nicht abzuschrecken zu lassen, wenn ich lange und mühsam ringen müsse, um mein Ziel zu erreichen.

Alles Weitere kam schnell in Ordnung. Die von der Pastorin vorgeschlagene Lehrerstochter Juliane Hell, — Papa bestand auf dieser Namensänderung, — wurde ohne Weiteres angenommen; den Brüdern und Bekannten wurde gesagt, daß ich zu Freunden des Vaters gehe, die sich meinen Besuch erbeten haben. Dann mußten Herbert und ich feierlich geloben, das Ergebnis meines Unternehmens wie ein Gottesurtheil anzusehen, das heißt einander zu entsagen, wenn ich nichts erreiche. Auch auf jeden heimlichen Verkehr haben wir Verzicht geleistet; nur durch den Vater und Dich, liebe Tante, dürfen wir uns Grüße schicken und von einander hören. So ist es mir denn ein wahrer Trost, daß Du in den nächsten Tagen nach Hause gehst; Du siehst Alles, verstehst Alles, wirst Dich Deiner armen Juliane und Deines Schütlings Herbert erbarmen. Hast Du doch gewissermaßen die Verpflichtung, Dich unserer Liebe anzunehmen, da Herbert durch Dich in unser Haus gekommen ist. Anfangs — weißt Du noch? — war ich immer in Opposition, wenn Ihr Alle sein Lob anstimmte. Du hastest so viel von ihm erzählt, von seiner Sorgfalt für den verwundeten Oskel, seiner Theilnahme für Dich, als Du nach Mek gekommen warst, dem Sterbenden zu pflegen, seiner Tollkühnheit in der Schlacht, seiner Kaltblütigkeit in der Gefahr, seiner Pflichttreue, seiner Ritterlichkeit in allen

Lebenslagen. Ich hatte mir einen Achilles, einen Siegfried vorgestellt und sah nun einen Leutnant, der in meinen fünfzehnjährigen Augen nichts Anderes war, als seine Kameraden. Dazu kam, daß er mich kaum beachtete. Er sollte mit den Brüdern oder sprach ernsthaft mit Dir und den Eltern. Es ärgerte mich geradezu, daß er von Euch Allen behandelt wurde, als ob er zur Familie gehöre und warum Euch seine Erzählungen von Schloß Rothened und seinen Bewohnern so interessirten, Begriff ich nicht. Mit ihm verlobt habe ich mich erst, als er beim Tode meiner Mutter so theilnehmend war und dem armen Papa jede freie Stunde widmete. Und dann ist's weiter und weiter gegangen, bis eines schönen Tages... Tanchen, fluges, liebes Tanchen, hast Du mein „Freudbol und leidvoll, gedankenvoll sein“ nicht erkannt, nicht verstanden?

Was aus mir werden soll, wenn mein Versuch mißlingt? ... Nein, nein, es darf nicht mißlingen und damit es nicht geschieht, darf ich nicht muthlos werden und damit ich es nicht werde, muß auch Du mir helfen, wie mir der gute Vater geholfen hat. Es war rührend, wie er, der sonst für den Kleinkram des Lebens so gar keinen Sinn hat, an alles Mögliche dachte und wie er trieb, daß ich fortkam! Fürchtete er, daß ihm seine Zustimmung zu Herbert's Plan leid werden könnte? Oder fürchtete er Tante Sophiens „hohe Vernunft“? — Auch ich fürchte, daß Du Dich meiner Expedition nach Rothened widersetzt hättest. Aber, lieb' Tanchen, so zweckmäßig „Gebuld, Vernunft und Patience“ in vielen Fällen sein mögen, — in manchen sind sie nicht zu gebrauchen und Du mußt mir erlauben, daß ich Deinem Lieblingspruch ein anderes Stückchen Volksweisheit entgegenstelle; es lautet: „Man muß helfen, wenn Gott gutes Korn machen soll!“ — So laß mich denn in meiner Weise pflegen und säen und bete mit mir um den Segen, der von oben kommt.

Halb zehn! In einer halben Stunde habe ich im Wohnzimmer zu erscheinen und wahrlich mein Vorleser-Amt anzutreten. Daß mir bänglich zu Muthe ist, kunnst Du Dir denken. Ueber meine Reise, meine ersten hiesigen Eindrücke habe ich Papa geschrieben; es heute zu wiederholen, fehlt mir die Zeit, denn mein Brief muß fertig sein, wenn der Postbote kommt, sonst trifft er Dich nicht mehr in Karlebad.

dem Sugeran ausbrechen. Die gegenwärtige englische Regierung verfolgte dieselben Ziele in Egypten wie ihre Vorgänger.

„Daily News“ erfahren, daß die russische Regierung beschloß, von China Erklärung der Concentrirung von Truppenmassen in der Nachbarschaft der Pamirsteppen zu fordern.

Die russische Regierung beabsichtigt, an die Spitze sämtlicher Kolonisationen an der Westgrenze militärische Leiter zu stellen. Diese Maßregel zielt auf die Verstärkung der Grenzüberwachung, sowie auf die Herbeiführung eines noch engeren Anschlusses der Grenzwaache an den Heeresverband ab.

Die Wahlen für die bulgarische Sobranje sind im ganzen Fürstenthume in vollster Ordnung und völliger Freiheit der Abstimmung vor sich gegangen. Um so höher ist deren Resultat anzuschlagen, welches eine erdrückende Majorität für die Regierung darstellt. Von den bis jetzt bekannten Wahlen sind 131 regierungsfreundlich und 9 oppositionell ausgefallen. Von 22 Wahlen ist das Resultat noch nicht bekannt. Kein Mitglied der früheren Opposition ist gewählt worden.

Gegenüber Nachrichten europäischer Blätter wird aus St. Petersburg officiös mitgeteilt, daß die russische Grenzwaache, die bekanntlich eine militärische Organisation besitzt, nicht verstärkt, sondern nur durchgreifend reorganisiert werden soll. Bemerkenswert ist die weitere Meldung aus der russischen Hauptstadt, daß zu den diesjährigen Herbstmanövern in Polen, welchen der Czar beivohnt, eine größere Zahl höherer französischer Officiere eintritt.

„Reuter's Office“ meldet aus Rio de Janeiro: In der Provinz Santa Catarina fanden zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen am 29. und am 31. Juli Zusammenstöße statt. Die Verlierer beiderseits sind nicht bedeutend. Einem Gerüchte zufolge habe ein Theil der Regierungstruppen sich auf die Seite der Aufständischen geschlagen.

Die elektrische Bahn Hermannstadt—Junger Wald—Refinar.

(Fortsetzung.)

Für den Frachtenverkehr in den Jungen Wald (zu den Mühlen, Scholze'sche Tuchfabrik) und nach Refinar wäre noch ein Güterwagen (fünfter Wagen) beizustellen (der eventuell in den Morgenstunden von 4—6 Uhr oder auch zu anderen Tageszeiten verkehren würde).

Für den Frachtenverkehr mögen folgende Daten als Anhaltspunkte dienen:

Im Jahr werden von Hermannstadt nach der Schreiermühle im Jungen Wald für circa 14.000 Säcke Mehl à 78 Kilo. per Sack 5 fr. demnach hin und zurück 1400 fl., nach der Bäckermühle für circa 13.000 Säcke à 75 Kilo per Sack 6 fr. 1560 „ nach der Gerstenmühle für 8000 Metercentner per Metercentner 5 fr. 800 „ zusammen 3760 fl.

Dazu kommt noch der Verkehr mit dem Jungen Wald-Wirtschaftshaus, mit den Walkmühlen und mit der Scholze'schen Tuchfabrik.

Die Zu- und Abfuhr der Scholze'schen Tuchfabrik beträgt jährlich rund 800 Metercentner; ferner muß wegen des Post- und Bahnverkehrs der Wagen täglich zwei- bis dreimal zur Stadt fahren; auch hat die Fabrik, da sie 20 bis 25 Arbeiter aus Refinar hat, mit diesem Ort eine rege Communication. Wir nehmen eine Frachtereinnahme von 200 fl. an.

Ferner werden im Jungen Wald circa 400 Waldklastern und circa 100 Holzstücke (Sägeblöcke) gemacht; deren Fuhrlohn per Meterklasten 90 fr. bis 1 fl. 50 fr. und per Stamm 1 fl. bis 3 fl. beträgt. Wird als Durchschnittsfuhrlohn 1 fl. gerechnet, so ergibt dies eine Einnahme von 500 fl.

Von Refinar kommen nach Hermannstadt 1000 Meterklasten Brennholz (Buchen- und Buchenholz). Rechnet man den Fuhrlohn per Klasten mit durchschnittlich bloß 1 fl. so ergibt dies jährlich 1000 fl.

Ferner kommt das in den Sägemühlen bei Refinar verarbeitete Schnittmaterial in Betracht. Nach Mittheilungen des Herrn Forstmeisters Eckardt werden von Refinar nach Hermannstadt jährlich 3000 Festmeter Kuchholz (Bretter und Bauholz) geliefert, deren Verfrachtung eine Einnahme ergeben würde von mindestens 1000 fl.

Aus Refinar werden ferner jährlich mindestens 14 Wagen Mauer- und Bruchsteine (wobei die Kubikklasten 20 fl. kostet) nach Hermannstadt gebracht, ferner aus den dortigen Kalköfen mindestens 120 Tausend Kalk in 80 Wagen à 2 fl. Wir rechnen die Einnahme hieraus mit 160 fl.

Endlich kommt dazu noch der sonstige Güter- und Güterverkehr von und nach Refinar, der jährlich mindestens 2000 fl. der Bahn zu verdienen geben wird.

Demnach Einnahmen aus dem Frachtenverkehr 8620 fl. Wir hätten somit auf folgende Einnahmen zu rechnen:

Etwas muß ich Dir aber noch erzählen. Als ich am Morgen der Abreise mit Papa beim Frühstück saß, — die Brüder waren schon zur Schule gegangen, — sagte er, aus tiefem Sinnen erwachend: „Ich möchte Dir erklären, lieber Kind, warum ich Herbert's Wunsch so schnell zugestimmt habe.“ Dann erzählte er, daß auch Papa's Liebe die Zustimmung der Seinigen nicht erlangt hat, weil die Erbtöchter seines Herzens die Tochter eines Schauspielers war, des großen Künstlers, auf den wir so stolz sind! Liebe Tante, welche Hinterwäldler müssen die Verwandten meines Vaters sein! Nun ist mir klar, warum er nie von ihnen spricht, — sie können ihn nie verstehen haben. Dennoch ist er, wie jetzt Herbert, überzeugt gewesen, daß seine Eltern ihre Vorurtheile aufgeben würden, wenn sie seine Braut kennen lernten. Es ist ihm aber nicht gelungen, sie in seiner Familie einzuführen; er hat gegen den Willen der Eltern geheiratet und sie haben sich nie mit ihm und Mama versöhnen wollen. Ob sie noch leben? Zu fragen wagte ich nicht; Papa sah so traurig aus, sprach auch gleich weiter, sagte, daß ihn die Erinnerung an die eigenen Wünsche und Hoffnungen für Herbert's Plan gewonnen habe und daß er hoffe, ich werde ausführen können, was meiner Mutter nicht vergönnt gewesen ist. Dann kam der Abschied, der mir schwerer wurde, als ich's zeigen mochte. Herbert war natürlich auch am Bahnhof. — Erst unterwegs hatte ich Muße über Papa's Geständniß nachzudenken und mich zu fragen, warum Du mir nie davon gesagt hast. Bin ich auch in Deinen Augen, trotz meiner neunzehn Jahre, noch „ein halbes Kind“? Könnt' ich Euch doch durch kluges Durchführen meiner Aufgabe das Gegentheil bewiesen! — Für heute Beibehalt, geliebte Tante! Grüße mir Vater und Brüder, wenn Du sie wieder siehst und ebenso herzlich „unsere“ Herbert von seiner — Deiner
Juliane.

Rotheneck, 4. Juli 1877.

Guten Morgen, lieber Vater! Wie hast Du geschlafen, wie geht es Dir? Hast Du diese Nacht nicht zu lange am Schreibtisch gesessen? Und wirst Du nicht verärgert, — da weder Tante noch ich Dich überwachend, — vor Beginn der Tagesarbeit auf eine halbe Stunde in den Garten zu gehen? In Gedanken folge ich Dir, hänge mich an Deinen Arm und während wir im Schatten der Mauer auf und nieder gehen, erzähle ich Dir von meinen gestrigen Erlebnissen.

Es war noch früh, als ich unter meinem Baldachin erwachte, auf dessen blaugründer Kattun-Vorhängen Duende bunter, behändeter Schächer ebenso vielen behänderten Schächerinnen, deren jede ein behändertes Schaf zur Seite hat, Blumensträuße überreichen.

A) Personenverkehr:		
1. Stadtverkehr	20440 fl.	
2. Junger Wald-Verkehr	5040 „	
3. Verkehr Hermannstadt—Refinar	10950 „	
	Zusammen	36430 fl.
		8620 fl.

B) Frachtenverkehr		45050 fl.
Die Ausgaben würden sich pro Jahr folgendermaßen stellen:		
I. Verzinsung des Anlagecapitals:		
Das Anlagecapital setzt sich zusammen aus dem elektrischen Theil und aus dem Erforderniß für den gewöhnlichen Straßenbahnbau (Unter- und Oberbau, Schienen, Schwellen, Laichen, Schotter, Pflasterung etc.)		
Nach dem generellen Kostenvoranschlage des Herrn Ingenieurs Oscar v. Müller würde der elektrische Theil erfordern und zwar:		
Fernleitung	10000 fl.	
6 Haupttransformatorstationen	6000 „	
2 Transformatorhäuser	700 „	
9 Untertransformatorstationen	4500 „	
9 Transformatorräume	1200 „	
14 Complete Contact- und Speiseseitungen, einschließlich aller Masten, Träger, Isolatoren, Spanner, Luftweichen etc. montirt	47000 „	
6 Motorwagen, für elektrischen Betrieb eingerichtet etc.	43500 „	
Referatbeile, Diverses und Unvorhergesehenes	1100 „	
	Zusammen	114000 fl.

Für den gewöhnlichen Straßenbahnbau rechne ich etwas hoch 12000 fl. per Kilometer, d. i. bei 14 Kilometern Bahnlänge 168000 fl.

Abgerundet auf 300000 fl. 5% Verzinsung hiefür 15000 fl.

II. Betriebskosten:		
81 elektrische Pferdekraft à 100 fl. pro anno	8100 „	
Für 5 Wagen:		
6 Conducteure à 410 fl.	2460 fl.	
1 Oberconductor, zugleich als Controlor	600 „	
5 Wagenlenker à 360 fl.	1800 „	
5 Bahnwärter und Weichensteller à 300 fl.	1500 „	
1 Kleiderpaulshale à 80 fl. für 16 Personen	1280 „	10140 fl.
1 Betriebsleiter (Bahndirector)	1200 „	
Für Buchführung, Casse und Schreibgeschäfte	800 „	
Kanzleierbedienstete, Beleuchtung und Beheizung, Kanalarbeiter etc.	500 „	
Für Wagenabnutzung und Reparaturen	4000 „	
Bahnverwaltung	4250 „	
Steuer und Stempel	3000 „	
	Zusammen	44490 fl.

Von den Einnahmen per 45050 fl. bliebe nach Abzug der Ausgaben per 44490 fl. noch ein verfügbarer Ueberschuß von 560 fl. übrig, der als Superdividende oder anderweitig verwendet werden könnte.

Jede Rentabilitätsberechnung ist eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, auf Annahmen gebaut, die mehr oder weniger einer Correctur durch die Wirklichkeit erfahren. Die Gestaltung in der Wirklichkeit kann günstiger oder ungünstiger sein, als hier angenommen wurde; darüber viel Worte zu verlieren, erscheint überflüssig. Aber die größere Wahrscheinlichkeit spricht denn doch dafür, daß eine Bahn, welche Hermannstadt mit seiner Civil- und Militärbesatzung von rund 24000 Seelen mit den bestmöglichen Ausflugsorten, der Erlenspromenade und dem Jungen Wald, mit Refinar und seiner beweglichen Bevölkerung von rund 5000 Seelen verbindet, und auch für die 1000 Bewohner und Sommergäste von Michaelsberg und für die leicht beweglichen 2300 Poplataer zugänglich ist, eine Bahn, welche außer der Personenbeförderung, einem, wenn auch nur bescheidenen Frachtenverkehr zu dienen berufen ist, auf ihrer 14 Kilometer langen Strecke*) mindestens die Hälfte der Jahreseinnahmen, welche die lediglich dem Personenverkehr dienende Temeswarer Straßen-Eisenbahn mit 84796 fl. 32 fr. im Jahr 1892 auf ihrer 663 Kilometer langen Linie erzielt hat, und so viel, als die Arader Straßen-Eisenbahn auf ihrer 2 1/2 Kilometer langen, dem Personenverkehr dienenden Strecke Bahnhof—Stadt (43538 fl. 15 fr. im Jahre 1892) — denn die mit dem Ziegelfabrik-Etablissement verbundene und der Ziegelfuhr dienende 3/4 Kilometer lange Strecke Bahnhof—Burlaf der Arader Straßenbahn bleibt hier selbstverständlich außer Betracht — erreichen werde.

*) Die Länge der Hermannstadt—Refinarer Straße beträgt:
1. Von der Torba—Hermannstadt—Kronstädter Staatsstraße bis zum Beginn der Gemeinde Refinar 10370 Km.
2. Vom großen Ring in Hermannstadt bis zur großen Kirche in Refinar 12— „
3. Mit dem Stück vom großen Ring bis zum Bahnhof, ferner Curven etc. 14— „

Die Schlacht bei Custozza.

Am 24. Juni jährt sich der Tag, da vor 27 Jahren auf dem blutgetränkten Schlachtfelde bei Custozza der Helldemuth unserer tapferen Armee ein neues Ruhmesblatt dem so reichen Kranze glänzender Waffenthaten einverleibt hat; — vor 27 Jahren hat unsere Armee die kriegerischen Victor Emanuel's an derselben Stelle auf's Haupt geschlagen, wo im Jahre 1848 unsere tapferen Soldaten unter Vater Radetzky's Führung ebenfalls einen glänzenden Sieg erlachten.

Die 1866-er glänzende Waffenthat wird uns durch jenes imposante, plastische Schlachtengemälde veranschaulicht, welches vor acht Tagen in der hiesigen unteren Reichshalle der öffentlichen Beschichtigung ausgestellt wurde. Diese Darstellung wird unzweifelhaft nicht nur das Interesse Aller gefangen nehmen, sondern sie verdient auch umso mehr die Beachtung Aller, da auch ungarische Soldaten, so unser braves Infanterie-Regiment Nr. 31, theil haben an jenem herrlichen Siege, den 80.000 Mann der Unseren über die 240.000 Mann starke italienische Armee erfochten.

Die Schlacht bei Custozza documentirt in eblanter Weise jene Tapferkeit, Entschlossenheit, ja Helldemuth, durch welche sich unsere brave Armee von jeder auszeichnet, und die Erinnerung an diese glänzende Waffenthat fällt nicht nur ein goldenes Blatt in der Ruhmesgeschichte unserer tapferen und braven Armee, sondern sie ist auch berufen, ein mächtiger Ansporn allen Jenen, die berufen sind, für König und Vaterland zu Felde zu ziehen, zu sein, den Helden von Custozza nachzuweisen.

Die Darstellung zeigt jenen entscheidenden Moment aus der Schlacht von Custozza am 24. Juni 1866, in welchem nach 5 Uhr Nachmittags der Ort Custozza und die anliegenden Höhen endgiltig in die Hände der kaiserlichen Truppen fielen. Custozza ist eine Ortschaft auf einem Höhenzuge von Verona und von dieser Festung 16 Kilometer entfernt in der Richtung gegen Mantua hin. Der alte Feldmarschall Vater Radetzky schlug hier am 25. Juni 1848 die Piemontesen unter ihrem Könige Albert auf's Haupt und einen nicht weniger glänzenden Sieg errang am 24. Juni 1866 die österreichische Südbahne unter Erzherzog Albrecht über die zweifache Uebermacht der italienischen Truppen unter ihrem Oberfeldherrn La Marmora.

In der plastischen Darstellung sieht man nun die Schlacht in der Situation bei Custozza und am Monte Torre um 5 Uhr Nachmittags. Mit der letzten Kraftanstrengung hält noch ein Regiment von der italienischen

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. August

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Salzburg wird vom 1. d. geschrieben: Feldmarschall Erzherzog Albrecht traf heute Abends 7 Uhr, aus Campiglio kommend, wohlbehalten hier ein und blieb im Hotel „Europa“ ab. Im Hotel wohnt derzeit auch der preussische General-Feldmarschall Graf Blumenthal mit zwei Entelinen v. Mollendorf. Nachdem der Erzherzog hievon Kenntniß erhalten hatte, suchte er den eben im Speiseaal soupirenden General-Feldmarschall daselbst auf, begrüßte ihn auf das freundlichste, setzte sich zu ihm an den Tisch und unterhielt sich längere Zeit mit dem Grafen und dessen Entelinen in lebhaftem Gespräch. Morgen Früh fährt der Erzherzog mit der Salzburg-Feld Localbahn nach Linz, Graf Blumenthal wird dagegen noch einige Zeit in Salzburg verweilen. — Erzherzog Otto ist am 2. d. aus Debenburg in Wien eingetroffen. — Erzherzog Rainer ist mit seiner Gemahlin nach Zell am See abgereist. — Prinz Leopold von Bayern ist aus München am 2. d. in Sicht eingetroffen und von Sr. Majestät am Bahnhof empfangen worden.

Der Deutsche Kaiser unternahm am 2. d. Morgens eine Kreuzungsfahrt auf dem „Meteor“. An der Weltfahrt um den Kaiserthron nahmen zwei Yachten theil. — Nach Depeschen aus Rom hat sich bei Leo XIII. in Folge der gewaltigen Hitze, die jetzt herrscht, ein Schwächezustand eingestellt, der durch Schlaflosigkeit vermehrt wird. — Der König von Rumänien und Prinz Friedrich von Hohenzollern sind am 2. d. von Koburg wieder abgereist. — Aus Petersburg wird gemeldet: Der Kaiser überließ am 11. August in's Lager von Krasnojarsk, um daselbst den Manövern beizuwohnen. Am 21. oder 22. August begibt sich die kaiserliche Familie zur See nach Kieben, um hier der am 23. stattfindenden Grundsteinlegung des neuen Kriegshafens beizuwohnen und reist dann nach Danemark ab. — Mit dem Dampfer „Zagrab“ trafen am 2. d., aus Cetinje kommend, die Fürstin Milena von Montenegro und die Gäste in Fiume ein, welche zur Obodfeier in Montenegro gemeint hatten.

Se. Excellenz der General-Cavallerie-Inspector Feldmarschall-Lieutenant Otto Freiherr v. Gagern trifft morgen zur Inspicirung des hier anlässlich der Regimentsübungen concentrirten Fußaren-Regiments Prinz Friedrich Leopold von Preußen Nr. 2 ein.

(Die Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Einer telegraphischen Meldung zufolge ist der Rammkreuzer „Cetiabeth“ in Yokahama eingetroffen.

(Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat im Einvernehmen mit den Ministern für Finanzen und Handel den Hevizer Einwohnern Jakob und Karl Mages für deren landwirtschaftliche Spiritusfabrik in Hevöz die im 13. Gejesartikel vom Jahre 1890 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen zugesprochen.

(Advisol) Am 16. August l. J. findet bei der Intendant des k. u. k. 12. Corps in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung zur Sicherstellung der für das Jahr 1894 erforderlichen Spitalswäsche und Pantoffeln statt. Die Rundmachung über den Umfang dieser Sicherstellung kann bei der erwähnten Intendant, bei den Militär-Sanitäts-Anstalten des Corpsbereiches und beim Montur-Filial-Depot in Karlsburg eingesehen werden. Ebendasselbst können auch die näheren Bedingungen aus den für diese Sicherstellung aufliegenden Bedingungsheften entnommen werden.

(Custozza-Tableau.) Ueber patriotische Vermittlung des k. Rathes und k. Schulinspectors Emil v. Trausenfels haben die Directionen der hiesigen Mittelschulen (k. Staats-Obergymnasium, ev. Obergymnasium und Oberrealschule A. B.) veranlaßt, daß die während der Ferienzeit hier weilenden Schüler der erwähnten Bildungsanstalten hute 11 Uhr Vormittags die plastische Darstellung der Schlacht von Custozza besichtigen, bei welcher Gelegenheit denselben ein erläuternder Vortrag gehalten wird.

Morgen Sonntag wird die Musik des 31. Infanterie-Regiments vor der unteren Reichshalle und im Falle unglückiger Witterung in der Reichshalle selbst, wo das Custozza-Tableau ausgestellt ist, von 3 bis 4 Uhr Nachmittags spielen.

(Circus Wollner.) Das anhaltende Interesse, welches die Vorstellungen im Circus Wollner bieten, beweist der allabendlich sehr gut besetzte Zuschauerraum. Während Viele sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, noch eine der wenigen Vorstellungen zu besuchen, üben doch auch die täglich stattfindenden Ringkämpfe eine große Anziehungskraft aus. Der vorzügliche Match-Ringkampf zwischen dem Wiener Athleten Herrn v. Canaal und Herrn Mathias Dietrich, bei welchem das Publicum wieder die Agilität des Ersteren und die Kraftfülle des Letzteren bewunderte, endete infolgedessen resultatlos, als Herr Dietrich durch ein bereits mehrere Tage andauerndes Unwohlsein gezwungen war, den heftig geführten Ringkampf aufzugeben. Von den anderen Programmnummern in dieser Vorstellung seien besonders die Leistungen der Gebrüder Couradi als Barriere-Akrobaten, des Stelzenkünstlers Ripello, des Schlangenmädchens, des Herrn Rieffenauch als Jockey und des Herrn Directors Wollner mit der Vorführung des Tigerhengstes Zebra erwähnt.

Division den Ort Custozza und deckt dadurch den bereits begonnenen Rückzug der Truppen nach Villafranca, welches den Schlüssel zur Aufstellung der gesammten italienischen Armee bildet. Oesterreichs Armee setzt die Brigade Welfersheim, gefolgt von der Brigade Döply, zum entscheidenden Angriff gegen die Nordfront von Custozza ein; gleichzeitig dringen Theile der Brigade Wöring vom S. Armeecorps von Westen her ein.

Die italienischen Truppen vertheidigen sich mit rühmstwerther Tapferkeit und zäher Ausdauer. Da aber in demselben Zeitpunkt das österreichische Infanterie-Regiment Nr. 7, wirksam unterstützt von Artillerie, der italienischen Division Cugia den Nordhang des Monte Torre entzweit, so wird durch diesen entscheidenden Erfolg die Stellung der italienischen Truppen in Custozza unhaltbar, den italienischen Truppen bleibt nur noch die Rückzugslinie über Villafranca nach Südböden offen, während der Rest ihrer Truppentheile von den überall vorbringenden österreichischen Bataillonen und Reiterabtheilungen fast bufsenformig umschlossen werden.

Es ist höchst interessant, hier in dieser Darstellung einen Ueberblick zu gewinnen über die Ausstellung der österreichischen und italienischen Artillerie auf den zwei im Nordosten von Custozza sich fast parallel gegenüberliegenden Höhenzügen, von dem Rückzuge der zwei italienischen Divisionen, deren Abtheilungen sich auf der Straße nach Villafranca wiederholt durch Formirung großer Quarrés gegen die stürmenden Angriffe der österreichischen Reservecavallerie vertheidigen mußten. Wenn man dieses Schlachtfeld in seiner ganzen Ausdehnung überblickt, so sieht man überall nur Truppen und Truppen, compagnie, bataillons, regiments, ja brigadenweise über die grünen Culturen zwischen Heden und Häusern dahinstürmen; man unterscheidet überall die weißen Waffenröde unserer Infanterie, an den Aufschlägen nach ihrem Regimente kenntlich, unsere hechtgrauen Jäger, unsere grünen und blauen Uflanen und die schwarzen Husaren, die langen Geschütze, die Colonnen der Train- und Sanitätstruppen, die Transporte der Gefangenen und auch der Verwundeten nach den Verbandplätzen; man wird gewahrt, wie die Truppen sich die Gestaltung des Bodens in seinen Nulden und Vertiefungen zu Nuzze machen, wie sie Wassergraben überschreiten, Heden und Weinplantagen durchbrechen, Einzelgehöfte, Feldcapellen, und andere Objecte als Deckungsmittel aufsuchen und dann wieder mit Todesverachtung trotz der verderblichenden Salven der feindlichen Colonnen offenes freies Terrain durchstürmen.

Das Alles sieht man hier in den unbeweglichen Figuren, aus Zinn gestaltet, und der Eindruck wird bei näherem Beschauen ein so eindringlicher,

gemüth
— So
Abmarsch
kommen
6. d. wi
spielen.
4 Uhr
Musikkap
theilung
flaurat
gibt seit
den aus
so rasch
legten
der War
der Uepr
Artikel d
Quelle zu
Zweifel
von pract
Publicatio
preis für
absolvirte
verwirrt
Des Ad
Verlauf
Riparia
14 fl. u
Rupestr
14 fl. u
stehen sic
Kosten de
verstand
Ackerbau
Weingart
Aufzug g
ehestens
auf diese
sonders
noch die
verfolgt,
melde
Minister
gelangten
sach her
Gebiete d
vorgelom
und W
sonderbar
das unne
entfendete
sie die
Welt (sch
Wohnung
gar nicht
ihre Wä
den Aufst
thun, un
die Bewo
mit Gade
Gaj in
Orten üb
Freunden
und doch
Ein fohle
aufgeführ
fallen, se
den Erste
daß man
der Trom
Geschüße
theilung
mit Todes
sieht. Ja
von den
Gesicht
die Wirkl
bei Cust
plastische
Kamerade
zum Ang
unseren
die feindl
naturgetre
Soldat w
von ein
dieses im
merkamer
von dem
angriffes
von einer
in seinem
Betrachtung
den Scham
handwerk.
Im
wertes,
Ruhmesb
rühmens
Heeresmu
widmen,
führung d
erforderte
21.000

— (Männer-Turnverein.) Heute Samstag den 5. d. M. „gemüthlicher Abend“ im „Jofefsgarten“. Anfang 1/9 Uhr. — Sonntag den 6. d. Nachmittags Turnspiele im Jungewald. Abmarsch aus der Turnhalle pünktlich um 1/3 Uhr. Gäste sind willkommen und können auch an den Spielen theilnehmen.

— (Militär-Schwimmkurse.) Morgen Sonntag den 6. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 9—11 Uhr Vormittags dort spielen.

— (Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 6. d. spielt von 4 Uhr Nachmittags angefangen auf der oberen Promenade die städtische Musikkapelle.

— (Bad Vizakna.) Heute Samstag den 5. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik dort spielen, Abends im Restaurations-Garten Feuerwerk abgebrannt werden.

— (Handelsausweise.) Das k. ung. statistische Landesbureau gibt seit dem Anfange dieses Jahres die statistischen Monatsausweise über den auswärtigen Handel Ungarns in einer neuen Anordnung, und zwar in so rascher Folge heraus, daß die Ausweise für jeden Monat spätestens am letzten Tage des nächsten Monats erscheinen. In diesen Ausweisen wird der Warenverkehr nach den Gruppen des Zolltarifes angeführt mit Angabe der Ursprungs- und der Bestimmungsländer. Außerdem werden die wichtigeren Artikel detaillirt nachgewiesen. Diese Ausweise bieten eine sehr werthvolle Quelle zur Orientirung über den ungarischen Außenhandel und sind ohne Zweifel für die am Exporte und Importe interessirten Geschäftsleute auch von practischem Werthe. Die Interessenten werden daher auf diese wichtige Publication mit der Bemerkung aufmerksam gemacht, daß der Pränumerationspreis für 12 Hefen jährlich 3 fl. beträgt.

— (Selbstmord.) Am 2. d. hat sich in Klausenburg der absolvirte Handelsakademiker Julius Takaro in einem Anfälle von Geistesverwirrung erschossen.

— (Anschaffung von amerikanischen Rebenseglern.) Das Ackerbauministerium hat den Preis der im Frühjahr 1894 zum Verkauf gelangenden Rebenseglere bereits festgesetzt, und zwar per 1000 Stück Riparia Sauvage 8 fl. und 20 fl., Tomentoja 10 fl. und 25 fl., Portatis 14 fl. und 30 fl., Vitis Solonis 14 fl. 30 fl., Biolla 10 fl. und 25 fl., Rupestris 14 fl. und 30 fl., Jaquez 8 fl. und 30 fl., York Madeira 14 fl. und 30 fl., Dhehlo 8 fl. und 25 fl. Die höheren Preissätze verstehen sich für die am Exporte und Importe interessirten Geschäftsleute auch von practischem Werthe. Die Interessenten werden daher auf diese wichtige Publication mit der Bemerkung aufmerksam gemacht, daß der Pränumerationspreis für 12 Hefen jährlich 3 fl. beträgt.

— (Verdächtige Erkrankungen.) Aus den am 2. d. im Ministerium des Innern über die sanitären Verhältnisse im Lande eingehenden zahlreichen telegraphischen Meldungen geht die erfreuliche Thatfache hervor, daß während der letzten 24 Stunden nirgends, selbst auf dem Gebiete der Stadt Szatmar nicht, ein einziger verdächtiger Erkrankungsfall vorgekommen ist.

— (Wopen als Aufwieglery.) In den Gemeinden Biz-Szilvas und Németi des Szolnok-Dobokaer Comitats haben fanatische Wopen ein sonderbares Mittel der Volksaufreizung erlornen. Sie machten nämlich das unwissende rumänische Volk glauben, die von der ungarischen Regierung entsendeten Cholera-Kommissäre seien zu dem Zwecke delegirt worden, damit sie die Brunnen vergiften, die Männer der rumänischen Nation aus der Welt schaffen und dann die Kinder zu Ungarn erziehen. Abgesehen von dem Wahnsinn, der in der ganzen Idee liegt, beachten die rumänischen Wopen gar nicht, daß ja die Kinder das Wasser derselben Brunnen trinken wie ihre Väter und daß also auch die Kinder desselben Todes sterben würden; den Aufwieglern ist es einfach um eine Speculation auf die Dummheit zu thun, und daß sie sich dabei nicht verrechnen, beweist die Thatfache, daß die Bewohner der beiden genannten Dörfer dem Delegirten der Regierung mit Haken und Knütteln einen recht stolernen Empfang bereiten wollen.

— (Der tödtliche „Barentanz“.) Man meldet aus Kis-Gaj in Torontal: Unter den deutschen Dorfwohnern ist es an manchen Orten üblich, daß Leute, die im Haber leben, einander zum Woffen einen sogenannten „Barentanz“ aufführen, indem sie sich mit einer Schaar von Freunden zur nachtschlafenden Zeit vor das Gehöft des Betreffenden begeben und dort nach dem Commando des Arrangeurs verschiedene Alotria treiben. Ein solcher „Barentanz“ wurde nun am 31. d. dem Bauern Johann Simon aufgeführt. Dieser ließ sich jedoch die nächtliche Störung nicht ruhig gefallen, sondern ergiff eine Hacke, stürzte auf die Gasse hinaus und schlug den Ersten, den er von den „Barentanzern“ erreichte, einen Landwirth

daß man fast glaubt, die Commandorufe und die Hornsignale, das Wirbeln der Trommeln und das Getöse der Gewehrfeuer, sowie den Donner der Geschütze zu vernehmen, daß man die im Vorausstürmen begriffenen Abtheilungen im nächsten Augenblicke im blutigen Handgemenge mit dem noch mit Todesverachtung kämpfenden, wenn auch schon überwundenen Feinde steht. Ja, wenn man dies Alles sieht, dann belebt sich die Phantasie; wer von den Beschaunern einmal Soldat war und er hat das eine oder andere Gefecht oder auch nur ein Manöver mitgemacht, der füllt sich lebhaft in die Wirklichkeit verjert; wer von unseren Landeskindern dort in der Schlacht bei Cusizza in den Reihen der Kämpfenden stand und er betrachtet diese plastische Darstellung, wird auf einmal ausrufen: „Da bin ich mit meinen Kameraden gewesen — da haben wir mit Ungebuld das Commandowort zum Angriff abgewartet — da fiel im Vorausstürmen der und der aus unseren Reihen, von einer feindlichen Kugel getroffen, da stießen wir auf die feindliche Linie und warfen sie in wüthigem Anprall zurück!“ — so naturgetreu ist hier Alles dargestellt. Aber auch der Beschauer, der nie Soldat war, der nie Gelegenheit hatte ein Manöver in Friedenszeiten sich von einem sicheren Standpunkte aus mitanzusehen, wird mit Wohlgefallen dieses im Kleinen nachgeahmte Schauspiel überblicken und er wird bei aufmerkamer Betrachtung der Ausstellung ein anschauliches Bild gewinnen von dem Gange eines Gefechtes, von der Art und Weise eines Massenangriffes auf eine hartnäckig vertheidigte Stellung, und seine Vorstellung von einer Schlacht wird eine ganz andere werden, als sich dieselbe bisher in seinem Geiste gebildet hat. So ist der Besuch und die aufmerkame Betrachtung dieser plastischen Darstellung nicht nur höchst interessant für den Fachmann, sondern besonders belehrend auch für jeden Laien im Kriegshandwerk.

Am Anschlusse sei nur kurz erwähnt, daß der Schöpfer dieses Kunstwerkes, Herr Emil Horvitz, sich durch den Anblick der in der Berliner Ruhmeshalle in ägyptischer Weise dargestellten Schlacht bei Königgrätz in rühmendster patriotischer Begeisterung angeregt fühlte, dem Wiener Seeresmuseum ein erhabenes Schlachtenbild von gleicher Großartigkeit zu widmen, und er wählte dazu die Schlacht von Cusizza. Die Durchführung dieses plastischen Tableau's in der Größe von 84 Quadratmetern erforderte eine Zeitdauer von 8 Monaten und einen Gelbauaufwand von 21.000 fl. Es ist eine Sehenswürdigkeit im vollsten Sinne des Wortes.

Namens Mathias Diemer, nieder. Derselbe blieb auf der Stelle todt, Simson aber stellte sich am nächsten Tage freiwillig der Gendarmerie.

— (Verhaftung.) In Zichl wurde am 2. d. Josef Szomolay, welcher am 15. Juli in Maria-Theresienopol bei dem Oberleutnant Szereby einen Diebstahl mit einer Schadensumme von 20.000 fl. verübt hatte, verhaftet. Szomolay ist Deferteur eines in Wien garnisonirenden Infanterie-Regiments.

— (Defraudation.) Aus Palanka in der Backa wird geschrieben. Der Deutsch-Palankaer Vertreter der Szegediner Hanfspinneri, Victor Rosenstock, ist nach Unterschlagung einer Summe von über 10.000 Gulden, welche er vom genannten Etablissement zum Hanfeinkaufe erhalten hatte, von dort flüchtig geworden und wird nun steckbrieflich verfolgt.

— (Mit dem Bicycle in die Donau.) Die Ausflügler, welche am Sonntag Nachmittags gegen 4 Uhr zwischen den Stationen Höllein und Greifenstein längs der Donau promenirten oder mit der Franz-Josef-Bahn vorbeifuhren, waren daselbst Augenzeugen eines sonderbaren Vorfalles. Ein Radfahrer, der am gegenüberliegenden Ufer, und zwar in beträchtlicher Nähe der in den Strom hinabführenden Böschung dahingefahren war, stürzte plötzlich zum Schrecken Aller, die ihm zusehen, sammt dem Bicycle in den Donaustrom. Die Aufregung legte sich, als man sah, daß der Mann ruhig im Strome vorwärts schwamm, ohne daß er sich bemühte, das Ufer zu erreichen. Als er dies schließlich doch that und an's Land stieg, sah man, daß er mit einer langen Schnur, die er am Leibe befestigt hatte, sein Zweirad aus dem Strome an das Ufer zog. Jetzt war es klar, daß der Sturz mit dem Fahrzeuge in die Donau kein zufälliger, unbedachtigster war, daß vielmehr der Radfahrer es auf ein Brauourflüßchen abgesehen hatte. Der Radfahrer war der 32-jährige Ingenieur Wilhelm Kühle aus Danzig, welcher mit sieben Wiener Radfahrern einen Ausflug in die Donaugenden auf dem Bicycle unternommen und seinen Wiener Freunden ein besonderes Kunststück zu zeigen verprochen hatte. Ingenieur Kühle hat noch am Sonntag mit demselben Fahrzeuge den Weg nach Berlin angetreten, mußte jedoch schon nach einigen Stunden die Fahrt mit der Bahn fortsetzen, da das Zweirad durch die Wässer Schaden gelitten hatte.

— (Verfälschter ungarischer Wein.) Wie man aus Berlin meldet — zu einem aufsehenerregenden Proceß gegen eine dortige Weingroßhandlung führen. Von dem städtischen Untersuchungsamt in Hannover waren Weine dieses Hauses analysirt worden, die dort verkauft waren, und man hatte gefunden, daß der „Ungarwein“ nicht rein war. Der Berliner Gerichtschreiber Dr. Gejerich erhielt den Auftrag, dem umfangreichen Berliner Lager Proben zu entnehmen und die Zusammenfügung festzustellen. Dabei ergab sich, daß sämtliche Ungarweine mit Wasser und Alkohol stark verjert waren. Auf Grund dieses Befundes ist die Anklage gegen die Firma erhoben worden.

— (Thierhändler Hagened sen. †.) Vorige Woche ist in Hamburg der Gründer der in der ganzen Welt bekannten Thier-Importfirma, Karl Hagened, im Greifenalter gestorben. Der biedere Mann, welcher zu den Patriziern der Hansestadt zählte, war in Hamburg ungemein populär und wurde überall, wo er sich zeigte, lebhaft als „Bapa Hagened“ begrüßt. Anders wurde er gar nicht angesprochen. Interessant ist, daß der „alte Hagened“, wie er selbst oft lächelnd zum Besten gab, seine Thierhandlung mit einem Seehund in einem Wasserbottich gegründet hatte. Aus diesem bescheidenen Anfang entstand die Weltfirma, welche von dem gegenwärtig 49 Jahre alten Sohne des Verstorbenen, Karl Hagened, und dessen Schwester Fräulein Christiana repräsentirt wird und aus fernem Welttheilen Thiere nach Europa importirt. Um einen Begriff von der Ausdehnung des Geschäftes zu geben, führen wir an, daß Hagened im letzten Jahre 200 Elephanten, 150 Panther, 70 Löwen, 80 Strauße, 300 Giraffen, 1600 verschiedene Reptilien und 40.000 exotische Vögel im Handel umsetzte.

— (Hochzeitsreise per Dampf.) Auf dem Wannsee bei Berlin liegt seit einigen Tagen ein von einem Hamburger gemieteter Dampfer, auf welchem der Herr seine Hochzeitsreise macht. Er wohnt mit seiner jungen Frau auf dem Dampfer, befährt die Flüsse Norddeutschlands und gedenkt über Rügen und Riel den Küstweg anzutreten. So entgeht das Paar allen Gasthofschereereien und kommt schließlich wohlfeiler weg. — Ähnlich, jedoch auf den Schienen, macht es übrigens ein reicher New Yorker, Namens S. Webb. Er ließ sich einen vollständigen Eisenbahnzug bauen und reist in Begleitung seiner Familie in den Vereinigten Staaten herum. Der Zug besteht aus zwei Saalwagen, einem Beobachtungswagen mit Fernrohren und auch mit Waffen zur Abwehr für Räuber und Indianer, einem Speisewagen, einem Stallwagen, in welchem Kühe und Hühner hausen, einem Spielwagen für die Kinder und zwei Schlafwagen. Die Mannschaft besteht aus 17 bewaffneten Dienern.

— (Wippchen über Chicago.) Wippchen hat dem Zuge der Zeit nachgegeben und ist nach Chicago gereist; Julius Stettenheim hat seine Reiseindrücke in einem bei S. Fischer in Berlin erschienenen Büchlein der Welt mitgetheilt. Trozdem es gleich im zweiten Briefe heißt: „So viele Worte auch über die Eröffnung der Weltausstellung verloren werden, ich finde keine“, ist ein elegantes, schmales Heft von 112 Seiten aus diesen Reiseindrücken geworden und man kann sich kein amüsanteres Ausstellungs-Tagebuch denken, als das, welches „Wippchen in Chicago“ heißt. Im Mai heißt es noch, die Ausstellung sei „weder fit, noch fertig“ und ihr Zustand erinnert ihn an den der Erde, „als selbst der Storch noch nicht geboren war, welcher Adam bringen sollte“. Unter den ausgestellten Objecten vermischt er das „Universalmittelbuch“, das uns Fragen lösen könnte, welche uns „hilflos wie Dachgreise, ratlos wie Schlitzen“ finden. Solche Fragen legt er uns auch vor: „Man spricht von dicker Freundschaft. Aber wie entsetzt man sie? Ein langweiliger Redner will eine Paale halten. Wie nimmt man ihm sie weg? Wenn mir der Boden unter den Füßen brennt, wie lösch ich ihn? Ich komme auf den Hund. Wem schenke ich ihn? Mir wird etwas zu Wasser. Warum nicht zu Rheinwein? Es wirft mir Jemand den Handkuch hin. Warum nicht ein Paar?“ Von ganz besonderer Tiefe und schlagender Thatsächlichkeit ist „Mr. Humburg's Sprichwörter und Sprüche“, deren einige wir hier wiedergeben: „Ein Schelm, der mehr gibt, als er nimmt. — Heute mir, morgen auch. — Wie schlecht geht es dem Glauben, wenn er schon Berge verjert. — Keine Regel ohne Detri. — Jeder sege vor meiner Thür. — Wer Andern eine Grube gräbt, dem gehören die Steintohlen nicht. — Auf den Sack schlägt man, damit man's kimpfern hört. — Gelegenheit macht Millionäre. — Viel Geschrei nützt nichts, wenn man wenig Wollt hat. — Weiß' Brod ich esse, daß Weiß' ich trinke. — Mache die Rechnung nicht ohne den Profit. — Gute gut, Zeitung gut. — Zum Schlaf noch eine große Lebensregel: „In America liegt das Geld auf der Straße. Aber um es aufzuheben, hilft das bloße Büden nichts.“

— (Was man von einem Geistlichen verlangt.) Es war einmal eine Zeit, wo man in Schottland, wie überall, von dem Geistlichen neben geistlicher Qualifikation auch körperliche Gesundheit verlangte. Jetzt scheinen die Dinge anders. Die Pfarrkirche von König Edward ist vacant, und ein vom Kirchenrath veröffentlichtes Circular ersucht die Bewerber um Witttheilung über die folgenden Punkte: 1. Alter. 2. Größe. 3. Hygijische Kraft und Gesundheit. 4. Wesen, Manieren und Erziehung. 5. Beruf des Vaters. 6. Ob frei von Krankheit und körperlichen Gebrechen. 7. Stimme — ob laut oder leise, eintönig, weinerlich, schleppend, quietend oder von provincialem Accent oder genau hörbar in einer großen Kirche. 8. Beliebtheit in dem gegenwärtigen Amte. 9. Warum er es zu verlassen wünscht. 10. Sonntagschularbeit. 11. Musik — singt oder spielt er ein Instrument?

— (Alles oder Nichts.) In der „Schlesischen Zeitung“ finden wir folgendes „streng reelle“ Heiratsegeuch: „Witwer, mit einem Vermögen von 200.000 Thalern, 38 Jahre, 1 Kind, sucht eine tadellose, liebenswürdige, lustige Dame zur Frau, entweder mit viel oder direct gar keinem Vermögen. Gest. Off. (wennmöglich mit Photographie und alles Nähere) bitte ich mir vertrauensvoll unter 2. hauptpostlagernd einzuzenden und verspreche auf Ehrenwort strengste Discretion.“

— (Erbend.) Vom 2. d. wird aus Paris berichtet: Die Gattin des arbeitslosen Fischkuchers Boland verstopfte gestern in Abwesenheit ihres Mannes die Thüren und Fenster ihres nischenartigen Lebens in der Rue Belleport, zündete Holzbohlen an und suchte sich sammt ihren drei Kindern im Alter von acht, sechs und drei Jahren zu tödten. Der heimkehrende Gatte erbrach die Thür und konnte die Frau und die zwei ältesten Kinder noch retten; das dreijährige Mädchen aber war bereits todt. — Ein Rentier, der in einem Bankencrash sein ganzes Vermögen verloren hatte und weder Arbeit finden konnte, noch betteln wollte, starb hier vor 3 Tagen in seinem Dachkammerchen Hungers. Gestern brangen die Nachbarn bei ihm ein und fanden das Gesicht der Leiche von Ratten halb aufgefressen.

— (Eine böse Feilenerhebung.) Als der italienische Minister-Präsident unlängst von Rom nach Piemont reiste, brachte ein dortiges Blatt folgende Nachricht auf der ersten Seite:

Giulitti's Ankunft. Gestern traf auf unserem Bahnhofe der Minister-Präsident ein und wurde vom Präfecten, vom Bürgermeister und von zahlreichen Freunden begrüßt.

Raum hatte der wackere Gendarmerie-Wachtmeister ihn erblickt, so ergriff er ihn beim Kragen und schleppte ihn, trotz seiner heftigen Bettelungen, in's Gefängniß, zur großen Betriedigung aller ehrlichen Leute.

Auf der zweiten Seite desselben Blattes las man: Verhaftung eines Uebeltäters. Gestern endlich gelang es der öffentlichen Macht, des berüchtigten Verbreiters falschen Geldes, Giacomino, habhaft zu werden.

Der Bürgermeister, der Präfect und alle Eingeladenen eilten ihm entgegen, ihm die Hand zu schütteln; die Musik spielte den Königsmarsch unter dem begeisterten Beifall der Menge. Morgen findet ein Festessen zu Ehren des illustren Mannes statt.

— (Die Romane einer Primadonna.) In Italien macht, wie dem „V. Z.“ gemeldet wird, der Selbstmordversuch einer Primadonna, der schönen Frau Peppina Calligaris großes Aufsehen. In Folge einer unglücklichen Liebe hat die allenthalben vom Publicum Vergötterte am 24. v. in Genua eine starke Dosis Sublimat zu sich genommen und liegt nun schwer krank darnieder. Es ist dies nicht ihr erster Selbstmordversuch, denn schon vor einigen Monaten stürzte dieselbe Sängerin sich — ebenfalls aus unglücklicher Liebe — in Benedig in's Meer, wurde aber zum Glück mit heiler Haut aus dem präsumtiven Wellengrabe gezogen. Die reizende, nun so berühmte Peppina ist Primadonna der Operetten-Gesellschaft Mareca und verstand es, letzten Winter auch die Römer durch den Zauber ihrer Anmuth ganz und gar zu berücken.

— (Die Cholera in Rußland.) Wie man der „Pol. Corr.“ aus Petersburg schreibt, macht die Cholera daselbst glücklichweise fast gar keine Fortschritte. Die Zahl der Opfer, welche die Seuche bisher in der russischen Hauptstadt gefordert hat, ist so klein, daß die Behörden noch keine Veranlassung hatten, das Auftreten der Epidemie in Petersburg officieell constatiren zu lassen. Hingegen verzeichnet man in Moskau täglich zehn Erkrankungs- und fünf Todesfälle und befinden sich in den dortigen Spitalern gegen 80 Kranke. Mit großer Betriedigung lasse sich feststellen, daß in der Stadt und Provinz Nishni-Novgorod bisher kein einziger Cholerafall vorgekommen ist, was mit Rücksicht auf den kürzlich eröffneten Markt von Nishni-Novgorod von besonderer Wichtigkeit ist. Dieser Markt gestaltet sich heuer besonders lebhaft und verpricht einen sehr bedeutenden Waarenumsatz zu ergeben.

— (Hermann Zeitung in Chicago.) Vorigen Samstag traf der österreichische „Herrmann Zeitung“ Herrmann Zeitung wohlbehalten auf der Ausstellung in Chicago ein; seiner Gewohnheit entsprechend, hatte er sich in New-York in eine Kiste einpacken lassen. Die Ausstellungsbeamten scheinen jedoch keinen Späß zu verstehen: sie überwiefen den anspruchsvollen Reisekünstler der Polizei, die ihn wegen „groben Unfugs“ (disorderly conduct) vor Gericht stellen wird.

— (Explosion in einer Zündhütchenfabrik.) Im Mißraum für Zündhütchenfüllung der Neuanlage der Zündhütchenfabrik S. Klier und Bektot in Bizlow explodirte am 28. v. um halb neun Uhr die Zündmaschine. Das Gebäude wurde abgedeckt und der Arbeiter Anton Urmann, ein Familienvater, glücklich verletzt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. August. Weizen, per Doppelster, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.40, Galtsbruch, besser, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Gerste, besser fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, mindester fl. 3.—, Hafer, besser fl. 2.90, mindester fl. 2.70, mindester fl. 2.40, Kuttung fl. 3.80, Erbsen fl. 1.50, Weiz. Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.40, Weiz. Nr. 1 fl. 15.80, Weiz. Nr. 3 fl. 14.80, Weiz. Nr. 5 fl. 12.—, Erbsen, per Liter 12 fl., Rinsen 14 fl., Fiolen 6 fl., Hirse 12 fl., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Krutzen, per Kilo 46 ct., Seite 30 ct., Rindfleisch 50—62 ct., Pflaßfleisch 48—56 ct.

Fremden-Liste vom 4. August.

Hotel Neurichter. Johann Kabin, Parrer, von Bretai; Guß, Bürgermeister, von Schäßburg; Friedrich Graef, Parrer, von Petersdorf; Julius Bongrac, Stadtrichter, von Koncza; Gottfried Simbriger, Kaufmann, von Bistritz; Adolf Sturm, Martin Lukacs, Kaufleute, von Wien; Hermann Deutsch, Kaufmann, von Subotz.

Hotel Habermann. Constantin Solit, Einjährig-Freiwilliger, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. August.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	115.55	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	119.75
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	94.50	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	—
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 126.—	—	1860-er Lose	418.75
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 101.—	—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	977.—
5 %ige ung. Anbahn v. 3. 1876 122.—	—	Ungarische Credit-Actien	419.—
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen	96.25	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	386.—
Schantregulab.-Obl.	100.14	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	380.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.25	20 Francs-Stücke	9.86
Ungarische Prämien-Lose	149.—	Deutsche Reichsmark	61.10
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	142.—	London a vista	125.20
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente	97.—	Paris a vista	49.07
4 1/2 %ige „ „ Silber-Rente	96.75	20 rumänische Lei	9.78

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. August.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	115.60	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	977.—
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	94.45	Ungarische Credit-Actien	418.75
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 125.60	—	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	337.85
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.75	—	20 Francs-Stücke	9.89
5 %ige ung. Anbahn v. 3. 1876 121.50	—	Deutsche Reichsmark	61.10
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen	95.90	London a vista	125.20
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Paris a vista	49.07
Ungarische Prämien-Lose	145.—	20 rumänische Lei	9.78
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	142.25		
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente	97.15		
4 1/2 %ige „ „ Silber-Rente	97.—		
4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	119.80		
1860-er Lose	418.50		

St.-Z. 1592/1893.

[588] 1-2

Kundmachung.

Vom gefertigten städtischen Steueramte wird hiemit bekannt gegeben, daß die **Verzeichnisse über folgende Steuergattungen** in der Zeit vom **8. bis 15. August 1893** zur allgemeinen Einsichtnahme im Amtlocale des städtischen Steueramtes aufliegen:

1. das 1893-er Grundsteuer-Verzeichnis,
2. das 1893-er Erwerbsteuer-Verzeichnis I. und II. Classe,
3. das 1893-er Erwerbsteuer-Verzeichnis IV. Classe,
4. das 1893-er Verzeichnis über die Capitalzinsen- und Rentensteuer,
5. das 1893-er Verzeichnis über den auf die Grund- und Haussteuer ausgeworfenen Einkommensteuer-Zuschlag,
6. das 1893-er Verzeichnis über die Militärlaxe,
7. das 1893-er Verzeichnis über die Hauszinssteuer.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß etwaige Recurse gegen eine dieser Steuergattungen innerhalb 15 Tagen nach Ablauf obiger Frist bei der hiesigen k. ungar. Finanz-Direction einzureichen sind.

Hermannstadt, am 4. August 1893.

Das städtische Steueramt.

B. 2358/1893.

[587] 1-3

Concurs.

Die in Erledigung gefommene **Kreis-Forstwartstelle** mit dem Amtssitze in **Burgberg** ist zu besetzen.

Bewerber, welche im Sinne §. 37 des Forstgesetzes die nöthige Qualifikation besitzen, haben ihre gehörig documentirten **Gefuche bis zum 29. August 1. Z.** bei dem Unterfertigten einzureichen.

Bezüge:

- a) Gehalt 250 fl. ö. W.;
- b) Reiseaufschale 30 " "
- c) Kanzleipaufschale 5 " "

Falls qualifizierte Bewerber sich nicht melden sollten, so kann auch ein Nichtqualificirter provisorisch und mit der Verpflichtung, die Fachprüfung binnen 2 Jahren abzulegen, ange stellt werden.

Die Bezüge des provisorisch Angestellten sind 200 fl. ö. W. Gehalt, sowie die sub b) und c) angeführten Nebengebühren.

Leischkirch, am 2. August 1893.

Walbaum,
Ober-Einrichtler.

U.-Z. 507/1893.

[560] 2-3

Concurs.

Im Sinne des Universitäts-Beschlusses vom 23. Mai 1871, Z. 397/1871, sind **sechs Stipendien von je 50 fl. ö. W.** an **Gewerbeschüler** aus den ehemaligen Kreisen **Leischkirch** und **Keusmarkt**, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, für das Schuljahr 1893/4 zu verleihen.

Im Falle der für Gewerbeschul-Stipendien bewilligte Betrag nicht ganz zur Verwendung gelangt, wird im Sinne der Universitäts-Beschlüsse vom 20. April 1877, Z. 826/1877, dann vom 28. October 1892, Z. 935/1892, ein **Reise-Stipendium von 200 fl.** gebildet und wird daher gleichzeitig bekanntgegeben, daß ein **Reise-Stipendium von 200 fl. ö. W.** an solche, aus dem früheren Sachsenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen **Keusmarkt** und **Leischkirch** oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbestandes verliehen wird, welche, wenn möglich, ein Untergymnasium, eine Unterrealschule, eine Bürger- oder höhere Volksschule mit gutem Erfolg besucht und absolvirt haben und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach ein Jahr lang im Ausland sich aufzuhalten.

Unter den Bewerbern sollen Diejenigen bevorzugt werden, welche sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.

Weitere Bedingungen der Verleihung außer den oben angeführten sind:

- a) die Vorlage der Schulzeugnisse mit guter Qualifikation;
- b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugniß.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet. Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizulegen:

die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen 6 Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlußbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet. Die gehörig instruirten **Bewerbungs-Gesuche**, sowohl für Gewerbeschul-Stipendien, wie auch für das **Reise-Stipendium**, sind **bis längstens 10. September 1893** hieher einzuliefern.

Hermannstadt, am 21. Juli 1893.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

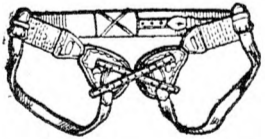
Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 31. Juli 1893 Verstorbenen:

16. Ludwig, Sohn des Schuhmachers Ludwig Szanto, 2 M., röm.-kath., Schwäche, Elisabethgasse 41.
17. Maria Wotjak, Wachtmeisters-Gattin, 22 J., röm.-kath., Tuberculose, Hundsrücken 1. — Stana Kitivoi, Tagelöhners-Witwe, 83 J., gr.-or., Altersschwäche, Ziegelgasse 8.
18. Mathias Chevalier aus Kronstadt, Gastwirth, 67 J., röm.-kath., Neubildung, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Johanna Beck aus Broos, Deconoms-Gattin, 61 J., evang., Schlagfluß, Lederergasse 20, wurde sterbend in das Franz Josephs-Bürger-Spital überbracht. — Maria Imat aus Sator-Alfa-Mhely (Zempliner Comitai), Gymnasial-Professors-Gattin, 33 J., röm.-kath., Tuberculose, Bürgergasse 1.
19. Anna, Tochter des Tagelöhners Basile Tecar, 9 J., gr.-kath., Schwäche, Seltenerthor-Biganie 7. — Aie Jordan, Tagelöhner, 44 J., gr.-or., Leber-schrumpfung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
20. Anna Wefus aus Nagy-Uta, Köchin, 53 J., röm.-kath., Neubildung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
21. Sophie Schneider aus Rothberg, Landbäuerin, 56 J., evang., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Paraschiva Barbu aus Hochfeld, Landbäuerin, 49 J., gr.-kath., Neubildung, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Julius, Sohn des Bremfers Josef Jozsa, 3 M., röm.-kath., Schwäche, Elisabethgasse 87. — Nicolai Jirus aus Hammersdorf, Tagelöhner, 34 J., gr.-or., Gehirnhautentzündung in Folge von Schädelverletzung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
22. Michael Binder aus Großau, Tagelöhner, 54 J., evang., Nierenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Sarah Wagner aus Bodendorf, Wäckerin, 68 J., evang., Leberverhärtung, Waisengasse 1.
24. Juon, Sohn der Dienstmagd Anna Drassovan, 7 M., gr.-or., Schwäche, Grabengasse 19. — Johann v. Stöhr aus Maros-Ujvár, k. u. k. Major d. R., 66 J., röm.-kath., Bluterzeugung, Sporer-gasse 9.
25. Karl Simonis, Pfründner, 62 J., evang., Gehirn-erweichung, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Hermann, Sohn des Musikers Hermann Schwert-eger, 5 M., evang., Darmkatarrh, Sporer-gasse 11. — Franz Moser, k. k. Rechnungs-Official i. P., 76 J., röm.-kath., Schlagfluß, Spitalsgasse 6. — Mojisa, Tochter des Stengtebers Paul Keninger, 16 J., röm.-kath., Schwäche, Neugasse 17. — Georg, Sohn des Tagelöhners Juon Kahala, 7 M., gr.-or., Fraisen, Weirergasse 14. — Juon Schiau aus Poplata, Feldarbeiter, gr.-or., Gehirn-erweichung, Landes-Fremdanstalt. — Maria Galtan geborene Blakstora aus Calarasiu (Rumänien), Gutsbesitzers-Gattin, 25 J., gr.-or., Tuberculose, Landes-Fremdanstalt.
30. Petru Dar aus Mediasch, Tagelöhner, 76 J., gr.-kath., Blasenkatarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Der todtgeborene Knabe des Kaufmanns Adolf Böning, Reispergasse 35. — Todor Gernat aus Sugag, Landmannssohn, 17 J., gr.-or., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
31. Juon Moga aus Moischen, Tagelöhner, 46 J., gr.-or., Herzbeutelentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.

Hermannstadt, den 3. August 1893.

Für Bruchleidende!



R. u. I. anschl. priv. elast.

Bruchband ohne Feder

ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ist mir erlaubt, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dasselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solbster, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenkumfang, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Vorlageung ist, anzugeben. Verlanbt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann,
Bandagist und Privileg.-Inhaber,
Brünn in Währen, Johannesgasse Nr. 7.

Einzig und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. l. patentirten Apparate. Unbemerkbar äußerlich, garantiert unschädliche Cur ohne Reizung. Attische hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlung. Tausende Dankschreiben rabical Geheilte raten interessellos die Anwendung desselben. Populär und Bekandung discretest. Anhalt und Ursprung nicht zu erkennen. (476) 7-30

Dr. Carl Altmann,

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Brochüren werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Kundmachung.

Nach den Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am **21., 22. und 23. September 1. Z.** in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der **Pfand-Leihanstalt**, Fleischer-gasse Nr. 19, im ersten Stock eine

Licitation

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum **30. Juli 1893** bereits verfallen waren und bis zum **11. September 1893** nicht ausgelöst oder umgekehrt wurden, verkauft.

Nach dem **11. September** und an den Licitations-tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgekehrt werden.

Die Auslösung und Umgehung erfolgt in den Amtsstunden **Vormittags von 8-12 Uhr**, und zwar an **allen Wochentagen**.

Im Interesse des p. t. Publicums wird ersucht, die Prolongation rechtzeitig zu veranlassen, da der Andrang in den letzten Tagen stets ein zu großer ist.

Vom **18. bis 19. September** werden die zum Verkauf gelangenden Pretiofen im Amtlocale ausgestellt. Hermannstadt, im Juli 1893.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[539] 2-3

KALODONT (Schönheit der Zähne) ist anerkannt als unentbehrliches Zahnputzmittel.

KALODONT ist aromatisch erfrischend und sehr practisch auf Reisen.

KALODONT ist im In- und Auslande mit grösstem Erfolg eingeführt.

KALODONT ist durch die handliche Verpackung, seine Billigkeit und Reinlichkeit im Gebrauch bei Hof u. Adel, wie im einfachsten Bürgerhause zu finden.

KALODONT ist zu haben bei allen Apothekern, Parfumeuren etc.

KALODONT Preis 35 kr.

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

KALODONT

Eine Glasfenster-Fabrik sucht leistungsfähige Vertreter.

Offerte unter „M. U. 4361“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I. (573) 2-2

Bei 100 Billards zu den billigsten Preisen stets am Lager.



Carl Knill, k. k. priv. Billard-Fabrik,

Wien, IX., Rossau, Rothen Löwengasse 5-7. (583) 1-12

Advertisement for Kalodont toothpaste, featuring multiple instances of the brand name and descriptive text about its benefits for dental hygiene and freshness.

Advertisement for Popp's Toilett-Specialitäten, listing various perfume and cosmetic products like Damara-Parfüm, Eau de Cologne russe, and Dr. Popp's Zahnplombe.